

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 30.

Dienstag den 13. April

1841.

Amtliche Erlasse.

Forstamt Wildberg.

Wildberg. (Holz-Preise für das Jahr 1841.)

In Folge höherer Weisung wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Holzpreise sammtlicher Reviere des diesseitigen Forstbezirks für das Jahr 1841 in dem Wochenblatt für die Oberamtsbezirke Calw und Neuenbürg vom 3. d. Mts Nr. 26 enthalten sind.

Den 8. April 1841.

K. Forstamt,
Günzert.

Nagold.

[Haber-Verkauf.]

bis nächsten Samstag als den 17. April werden in der Zehentseuer dahier — 80 Scheffel Haber verkauft gegen baare Bezahlung.

Den 12. April 1841.

Aus Auftrag
des Stadtraths,
Günther.

Altenstaig.

[Hopfenstangen-Verkauf.]

Am Montag den 26. d. M. wird das Ergebnis der Durchforstung in hiesigen Stadtwalde Markhalde bestehend in circa 1000 bis 1500 Hopfenstangen, in Parthien von je 200 Stücken geteilt auf dem Rathhause dahier öffentlichem Aufstreich gebracht.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich gedachten Tags

Vormittags 9 Uhr
hier einzufinden.

Den 5. April 1841.

Stadtschultheißenamt.
Aus Auftrag,
Stadtforswarth
Schwarz.

Oberthalheim, Oberamts Nagold.

(Floßholz-Verkauf.)

Die Gemeinde Oberthalheim wird aus ihrem Communwald in dem Singinger 112 Stämme Floßholz im Wege der öffentlichen Versteigerung gegen baare Bezahlung verkaufen und ist hiezu

Dienstag der 20. April 1841

anberaumt, es werden Liebhaber eingeladen, am obigen Tag

Vormittags 9 Uhr

in dem Singinger Wald sich zu versammeln, wo vor Beginn der Verhandlung die näheren Bedingungen publicirt werden.

Die Ortsvorsteher werden um Veröffentlichung gebeten.

Den 9. April 1841.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Luch.

Horb.

(Die Spar- und Leihkasse dasselbst.)

Es hat eine Gesellschaft in der Stadt Horb eine Spar- und Leihkasse gegründet, deren Zwecke folgende sind:

1) Jedermann ohne Unterschied Gelegenheit zu geben; Ersparnisse auch die kleinsten bis zum Betrag

von 3 fl. sicher und gegen Verzinsung zu 4 Prozent anzulegen;

2) solchen, welche dieser Anstalt Gelder anleihen wollen, hiezu gegen mäßige Zinse Gelegenheit zu geben; und

3) an Geldbedürftige größere und kleinere Summen gegen 2fache Verpfändung von Gebäuden und Gütern, bei günstigen Verhältnissen auch gegen 1½fache Versicherung, beim Einkauf von Gütern gegen 1fache Verpfändung mit Bürgschaft, ausnahmsweise auch ohne Bürgschaft zu gewöhnlichen erlaubten Zinsen abzugeben, mit der Begünstigung für die Schuldner, kleinere Abschlagszahlungen bis zum Betrag von 100 fl. ohne vorherige Aufkündigung leisten zu dürfen.

Die Gesellschaftsmitglieder, deren Namen und Vermögensverhältnisse auf Verlangen jedem Beteiligten bekannt gemacht werden, haften den Gläubigern der Anstalt solidarisch und haben zu weiterer Sicherheit bedeutende Einlagen geleistet und sich verbunden, bis zur Herstellung eines verhältnismäßigen Reservefonds in jedem Jahre Zuschüsse zu machen.

Nachdem nun die K. Kreisregierung in Neutlingen, welcher hohen Stelle die Statuten vorgelegt worden, nach Detret vom 22. März d. J. ausgesprochen hat:

daß sie dabei Nichts zu erinnern gefunden habe, und der Errichtung dieser Anstalt Nichts im Wege stehe, bringt der Unterzeichnete Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß die Anstalt mit dem 1. Mai d. J. ins Leben tritt, jedoch schon jetzt Anträge bei dem Unterzeichneten und dem aufgestellten Kassier, Oberamtspfleger Gräßle dahier gemacht

ten.
leihen.)
t 60 fl. Pfleg-
ache Versicherung
41.
ob Schmidt.
ig.
ehlung.)
rgt auch in die-
Einsammeln von
auf die Uracher
sich deshalb zu
Brougier.
adt.
ehlung.)
hat ihr Geschäft
und ich saume
meinen Kenntniß
eren Erspfehlung
ich nichts sagen
erkannt genug ist.
mann Sturm.

1841.	fl.	fr.
Schf.	10	43
	10	24
	9	51
	4	44
	4	40
	4	35
	3	48
	3	34
	3	30
Eri.	—	56
	—	50
	1	—
	—	—
	1	36
	1	20
re.		
endrob	—	9
muß		
oib.		



werden können, welche bis die Statuten im Druck erscheinen, jede zu wünschende Auskunft ertheilen werden.

Den 5. April 1841.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses der Privat-, Spar- und Leih-Kasse zu Horb:

der Vorstand,
Gerichtsnotar Ruoff.

Vdt. K. Oberamt Horb,
A. W. Wiebbekink.

Außeramtliche Gegenstände.

Ebhausen,
Oberamts Nagold.
(Zu verkaufen.)

Eine leichte zweispännige, aber auch zum Einspannigfahren eingerichtete Chaise, modern, im Ganzen wenig gebraucht und von solider Bauart, mit stiegendem Bock und Brücke nebst Reisekoffer, ist durch den Tod des Besitzers entbehrlich geworden. Dieselbe würde sich ebenso wohl für einen Reisenden, als Beamten auf dem Lande eignen. Näheres ist zu erfahren im Pfarrhause dahier.
Den 10. April 1841.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.
(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 250 fl. zum Ausleihen parat.
Den 10. April 1841.

G. A. Fortenbacher,
Pfleger.

Nagold.
(Stelle-Gesuch.)

Ein Lehrer auf dem Schwarzwalde mit über Berufstüchtigkeit und Solidität günstig sich aussprechenden Zeugnissen versehen, noch in den kraftvollsten Jugendjahren stehend, und ledig, wünscht — persönlicher Verhältnisse halber — unter den billigsten Ansprüchen eine Stelle als Privatlehrer bei einigen oder mehreren Kindern. Auch wäre er im Rechnungswesen erfahren, und ein fertiges, mit gelaugig schöner Hand zeichnendes Concept fuhrend — fähig, ir-

gend einem Beamten, so wie einem Fabrik- oder Gewerbebetreibenden unter Versicherung der strengsten Gewissenhaftigkeit Dienste zu leisten. Der Eintritt könnte sogleich erfolgen. —

Gefällige Offerte neben Anschluß der Bedingungen und Gehaltsbestimmung in portofreien Briefen besorgt die Redaktion.

Den 12. April 1841.

Walddorf,
Oberamts Nagold.

(Rothtannene Rindenverkauf.)

Unterzeichneter verkauft am Montag den 19. April 1841 Nachmittags 1 Uhr bei Speisewirth Rapp von 100 Stück starken Rothtannen die Rinden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 12. April 1841.

Peter Schmid.

Wildberg.

(Blaubeurer Bleiche.)

Für diese rühmlichst bekannte Bleiche empfehle ich mich auch heuer wieder zur Beforgung der Leinwand und Faden bestens.

Kaufmann Schönbutz.

Altenstaig.

(Lehrlings-Gesuch.)

Der Unterzeichnete wünscht einen jungen wohlherzogenen Menschen, welcher die Saisensiederei gründlich erlernen möchte, unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre aufzunehmen.

Den 3. April 1841.

Johs. Kaltenbach junior,
Saisensieder.

Altenstaig.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen 400 fl. Pflegegeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 6. April 1841.

Traubenwirth Maier.

Nagold.

[Handwerkszeug-Verkauf.]

Der Unterzeichnete ist gesonnen seinen sämtlichen Handwerkszeug zu verkaufen, bestehend in 2 Webstühlen sammt eisernen Stangen und 2 Schraubensböcken zum Nichten. Liebhaber können die Gegenstände täglich besichtigen und einen Kauf abschließen.

Den 7. April 1841.

Balthas Renz,
Webermeister.

Herrenberg.

Unterzeichneter hat circa 200 Centner bestes Dungwiesenheu zu verkaufen und bringe zugleich zur Anzeige, daß bei mir fortwährend aller Gattung bester reingehaltener Wein zu haben und bitte um geneigten Zuspruch, und gebe die Weine gegen gleich baare Bezahlung billig ab.

Den 5. April 1841.

Ref. Posthalter Zerweck.

Freudenstadt.

(Geld auszuleihen.)

600 fl. zu 4½ Prozent gegen 2fache Versicherung, mindestens die Hälfte in Gütern.

Den 9. April 1841.

Öffentl. Bureau
von Weimer.

Freudenstadt.

(Zieler-Gesuch.)

Einige tausend fl., von 3 bis 8 Jahren laufend, ist zu kaufen beauftragt das öffentl. Bureau von Weimer.

Den 9. April 1841.

Unterschwandorf,
Oberamts Nagold.

(Erdbirnenverkauf.)

Der Unterzeichnete verkauft um billigen Preis ungefähr 500 Sri. außerlesene Erdbirnen.

Den 11. April 1841.

Andreas Prezing,
Maier.

Ursentha

Oberamts

(Mahlmühl

Unterzeichneter ver

eine M

gänger

welche

nung geräumige R

böden, große Sta

und Wagenschopf

Morgen Aecker un

Werk hat einen hob

das ganze Jahr au

Wasser; Beschwer

ter darauf als 2

ungefähr 1 fl. 30

Liebhaber haben si

Vermögenszeugni

den und sind höflich

Samstag

Die Verkaufs-Verb

Mühle selbst vorge

weitem Bedingni

öffnet.

Den 10. April

Freudenstadt.

Nagold.

(Wieder-Eröffn

ländischen Haq

Da die Zeit zu U

gen für die Hagel

schaft wieder begin

die Unterzeichneten,

Der geheir

Ungeduldig üb

nämlichen Stunde

eines Tages Latour

das Haus, oder wo

lich, zu wechseln be

haftigkeit, der Wat

langer Zeit habe si

mich mein Freund

Sie von unserm M

„Nun, es ist e

„Nicht wahr?

und verständig zu f

1 b.
 ig-Verkauf.)
 st gefonnen seinen
 kszeug zu verkauf-
 Webstuhlen sammt
 nd 2 Schraubens-
 Liebhaber können
 sich besichtigen und
 en.
 841.
 Balthas KENZ,
 Webermeister.

berg.
 circa 200 Centner
 u zu verkaufen und
 Anzeige, daß bei
 ler Gattung bester
 zu haben und bitte
 uch, und gebe die
 baare Bezahlung
 841.
 sthalter Zerweck.

nstadt.
 zuleihen.)
 Prozent gegen 2fache
 stens die Hälfte in
 1841.
 Deffentl. Bureau
 von Weimer.

nstadt.
 Gesuch.)
 von 3 bis 8 Jah-
 kaufen beauftragt
 s öffentl. Bureau
 von Weimer,
 841.

vandorf,
 Nagold.
 Verkauf.)
 verkauft um billigen
 0 Sri. auserlesene
 1841.
 dreas Prezing,
 Maier.

**Ursenthal, bei Lombach,
 Oberamts Freudenstadt.
 (Mahlmühle-Verkauf.)**

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand
 eine Mahlmühle mit 2 Mahl-

 gängen und 1 Gerbgang, in
 welcher eine gute Woh-
 nung geräumige Kammern und Frucht-
 böden, große Stallung, auch Scheuer
 und Wagenschopf sich befinden, auch 7
 Morgen Aecker und Wieswachs. Dieses
 Werk hat einen hohen Fall von 18 Fuß u.
 das ganze Jahr auf 2 Gänge hinlanglich
 Wasser; Beschwerden ruhen nicht wei-
 ter darauf als 2 Simri Kernen und
 ungefähr 1 fl. 30 kr. an Geld; Kaufs-
 Liebhaber haben sich mit obrigkeitlichen
 Vermögenszeugnissen versehen einzufin-
 den und sind höchst dazu eingeladen auf
 Samstag den 1. Mai.

Die Verkaufs-Verhandlung wird in der
 Mühle selbst vorgenommen werden, die
 weitem Bedingnisse werden sodann er-
 öffnet.

Den 10. April 1841.
 Martin Hauser,
 Müller.

Freudenstadt. Dornstetten.
 Nagold. Altenstaig.

**(Wieder-Eröffnung der vater-
 ländischen Hagel-Versicherung.)**

Da die Zeit zu Aufnahme von Antra-
 gen für die Hagel-Versicherungsgesell-
 schaft wieder beginnt, so erlauben sich
 die Unterzeichneten, die Güterbesitzer zur

Theilnahme an der Anstalt einzuladen.
 Obgleich in dem vorigen Jahre die
 statutenmäßig höchste Entschädigung von
 75 vom Hundert gegeben wurde, so ist
 doch ein Ueberschuß von mehr als
 13,000 fl. in der Casse geblieben, wel-
 cher in den nächsten Jahren verwendet
 werden kann.

Während eine auswärtige Gesell-
 schaft, nachdem sie ihre Versprechungen
 nicht erfüllt hat, sich aus Württemberg
 ganz zurückziehen mußte, ist die Ver-
 waltung der vaterländischen Anstalt
 ihren statutenmäßig übernommenen Ver-
 bindlichkeiten stets treu geblieben, und
 hat durch gewissenhafte und redliche
 Geschäftsführung die Anstalt erhalten,
 welche jetzt die Einzige im Land genannt
 werden kann. Denn der Verein, wel-
 cher sich vor einiger Zeit in Heilbronn
 gebildet hat, hat die Anerkennung der
 K. Regierung nicht erhalten; auch war
 seine Versicherungssumme im letzten
 Jahr nur 160,000 fl., während die
 Versicherungssumme der allgemeinen
 Hagel-Versicherungsgesellschaft selbst
 in der ungünstigen Zeit zwischen 2 und
 3 Millionen betragen hat.

Der Standpunkt, welchen die Hagel-
 versicherungsgesellschaft jetzt einnimmt,
 das glückliche Resultat des vorigen
 Jahres, welches neben reichlicher Ent-
 schädigung noch einen schönen Kassen-
 Ueberschuß gewahrt, und überdies die
 dem Verwaltungsausschuß durch Erlaß
 des K. Ministeriums des Innern vom
 16. Februar d. J. eröffnete erfreuliche

Aussicht auf eine bedeutende Geldunter-
 stützung der Anstalt aus Staatsmitteln,
 lassen an dem Gedeihen derselben nicht
 mehr zweifeln und berechtigen zu der
 schönen Hoffnung, daß durch ihre im-
 mer größere Verbreitung der Hagel-
 schlag für die einzelnen Feldbesitzer ein
 Unglück zu seyn aufhören werde.

Die Unterzeichneten erlauben sich
 nun die Bitte an die Herrn Ortsvor-
 steher, daß es ihnen gefällig seyn möchte,
 Obiges zur Kenntniß ihrer Amtsun-
 tergebenen zu bringen, mit dem Anfu-
 gen, daß die Einlage auch bis Martini
 gegen gemeinderäthliche Bürgschaft an-
 geborgt wird.

Die Bezirksanwälte,
 Kaufmann Sturm
 in Freudenstadt.
 Ochsenwirth Koch
 in Dornstetten.
 Jakob Fr. Sautter in Nagold.
 Stadtschultheiß Speidel
 in Altenstaig.

Altenstaig.
 Bleich Gegenstände übernimmt der
 Unterzeichnete zur Besorgung für die
 Nürtinger Bleiche auch heuer wieder,
 so wie Garn zum Waschen oder Bau-
 chen à 3 kr. per Pfund.

Den 6. April 1841.
 Kaufmann Lieb.

Der geheimnißvoll-thätige Nachbar.

(Beschluß.)

Ungeduldig über diesen, jede Nacht zu einer und der
 nämlichen Stunde wiederkehrenden Larmen, erklärte mir
 eines Tages Latour, in Gegenwart seiner Tochter, daß er
 das Haus, oder wenigstens die Zimmer, sobald als mög-
 lich, zu wechseln beabsichtige. Agnes behauptete mit Leb-
 haftigkeit, der Vater täusche sich ohne Zweifel denn seit
 langer Zeit habe sie nichts mehr gehört. Lächelnd zog
 mich mein Freund in eine Fensterbrüstung. „Was denken
 Sie von unserm Nachbar?“ fragte er mich.

„Nun, es ist ein recht hübscher junger Mann.“
 „Nicht wahr? er hat seine Manieren, scheint sanft
 und verständig zu seyn?“

„So scheint's.“
 „Glauben Sie, daß er Agnes liebt?“
 „Man sollte es wohl meinen, da er ja nur für sie Au-
 gen hat, wern er hier ist.“
 „Ich liebe ihn von Herzen, und Agnes, nach meiner
 Ansicht, auch. Ich habe daher Lust, den jungen Mann
 zu meinem Schwiegersohn zu machen. Was sagen Sie
 dazu?“
 „Zunächst müssen wir wissen, wer er ist, und was
 er treibt.“
 „Gewiß, gewiß, und Sie, mein lieber Eugen, wer-
 den schon die Sorge übernehmen, hierüber Erkundigungen
 einzuziehen.“
 „Von Herzen gern, aber, an Wen soll man sich wen-
 den? Der junge Mensch ist ein Rathsel. Wie oft, und
 immer erfolglos, haben Sie ihn veranlaßt, sich Ihnen zu

entdecken; bemerken Sie nur das auffallende Lächeln, und die Gewandtheit, womit er unsere Bemühungen, etwas über seine Familie, seine Existenzmittel, und die Bande, welche ihn an die bürgerliche Gesellschaft fesseln, zu erfahren, geschickt zu umgehen versteht. Manchmal erschrickt er sogar, wenn man ihn fragt, er bedarf Zeit, um sich zu erholen. . . . Alles dieß scheint mir doch etwas verdächtig.“

„Warum? ich sehe nur Stolz, wenn Sie Schrecken oder Verwirrung erblicken; welches Recht haben wir, ihn so auszuforschen? Bis dahin, wo er meine Absichten kennt, müssen wir seine Geheimnisse ehren, wenn er deren hat. Betrachten Sie auf der andern Seite seine bewundernswürdig regelmäßige Lebensweise. Mit wenigen Ausnahmen ist er jeden Abend der Unfere, er geht um 10 Uhr, und verläßt vor Mittag seine Wohnung nie. Um endlich von Niemand gestört zu werden, ist seine Thür stets sorgfältig verriegelt. Gewiß nicht zum Schlafen verwendet er dieß vierzehn Stunden, denn Sie erinnern sich, daß wir oft noch sehr spät Licht in seinem Zimmer sahen.“

„Aber was macht er denn?“ unterbrach ich meinen Freund. „Dieß müssen wir vor allen Dingen wissen.“

„Unter uns gesagt,“ bemerkte Latour, „ich glaube, er beschäftigt sich mit Politik. Er ist einer jener jungen, für die Freiheit begeisterten Männer, die, voll Kraft und Feuer, insgeheim den Triumph unseres unerschrockenen Widerstandes vorbereiten. Bei Tage verbirgt er seine Projekte unter einem bedeutungslosen Aeußern, in der Nacht studirt er, er arbeitet dann, er conspirirt. Wer weiß, ob diese Violinschachtel, ohne welche er nicht ausgeht —“

„Nicht einige Verschwörungen enthält?“ fragte ich lächelnd. „Auf jeden Fall wäre es sehr gewagt, in einem bekannten, von vielen liberalen Deputirten bewohnten, und von der Polizei ganz besonders beaufsichtigten Hause zu conspiriren.“

„Ein Grund mehr für meine Meinung,“ rief Latour, „um so weniger wird dergleichen vermutet.“

Sonderbarerweise gefiel sich mein Freund in der Idee, daß sein Nachbar ein Carbonari seyn müsse, und war nicht davon abzubringen. Auffallend war Agnesens Mienspiel während dieser Unterhaltung, die sie so außerordentlich interessirte, denn nur zu gut wußte sie, daß es sich um Herrn Henry handelte. Ich habe vergessen zu sagen, daß wir für den Nachbar keinen Namen wußten, und Henry kann am Ende Jeder heißen.

Ich begann meine Untersuchung bei dem Herrn des Hauses, bei dem Haushofmeister und seinem Gehülfen. Man sagte mir: Hr. Henry Lenormand ginge jeden Mittag mit seiner Violinschachtel aus, und kehre spätestens um 10 Uhr mit ihr zurück, er bezahle sehr regelmäßig und im Voraus, empfangen nie Besuche, erhalte selten Briefe, gebe aber viel Geld für Kleider und Wasche aus, und speise, man wisse nicht wo. Auf der Liste der Reisenden war er als Gelehrter aufgeführt. Wenig hatte ich also über den Nachbar erfahren; man mußte ihn veranlassen, sich zu erklären, oder ihm wie ein wirklicher Polizei-Spion folgen; die letztere Rolle sagte mir nicht zu. Endlich theilte

ich Latour das unbefriedigende Resultat der bisher eingezogenen Erkundigungen mit, welche wir bis in's Unendliche commentirten und, nachdem wir uns gänzlich erschöpft hatten, entfernte ich mich. Mein Freund wollte mich bis zur Treppe begleiten; es war 2 Uhr Nachmittags und der Nachbar ausgegangen, aber der Schlüssel befand sich in seiner Thür.

Eine unwiderstehliche Versuchung bemächtigte sich meines alten Freundes; es galt ja das Glück seiner einzigen Tochter, die er anbetete, und deren Leiden — sie liebte Henry augenscheinlich — ihn fast zur Verzweiflung brachten. Instinktmäßig legte der gute Vater die Hand auf den Drücker, und die schlecht angelehnte Thür öffnete sich; wir traten ein.

Das einzige Zimmer des geheimnißvollen Nachbars war sehr anständig meublirt und besonders gut in Ordnung, obgleich in einem Hôtel garni, und von einem Jung-Gefellen bewohnt. An der Mauer hing eine Guitarre, ihr zur Seite die Violine, auf welcher Henry sehr oft Agnesen begleitet hatte. Ein runder Tisch in der Mitte war mit Musikalien und Büchern bedeckt, und eine kleine Wandbibliothek enthielt die trefflichen Werke der alten und neuen Classiker. Latour triumphirte. An einem Kleiderregal hingen mehrere sehr elegante Kleidungsstücke und zwei Paar der schönsten und elegantesten Stiefeln. Mit einem Worte: in dem ganzen Zimmer war nichts Auffallendes wahrzunehmen, als ein durchdringender Geruch von Raucherkerzen.

Wir hatten unsere wahrhaft inquisitorische Untersuchung beendigt, als Latour mit dem sachverständigen Blick eines Hauseigentümers bemerkte, daß dieses Zimmer früher mit dem seinigen zusammenhängend gewesen seyn müsse, und daß nur ein kleiner Verschlag seinen Alkoven von dem des Herrn Henry trenne. Er war also in der That der Nachbar, der in jeder Nacht jenen unbequemen Larmen verursachte, welcher seinem künftigen Schwiegervater den Schlaf raubte. Noch an demselben Abende wollte er sich von Henry hierüber in einer freien Erklärung Gewißheit verschaffen, und viel unruhiger, als vor unserem heimlichen Besuche, kehrten wir zurück.

Agnes weinte und entfloß, sich der Thränen schämend, in ihr Zimmer; dem Vater ward das Herz schwer, schweigend faßte er meine Hand, und lange betrachtete er mich, mit jenem Zittern der Lippen, an welchen die Thränen hängen, ohne daß sie dem trockenen Auge entströmen. Endlich entwand sich ein tiefer Seufzer seiner Brust, und indem er mir lebhaft die Hand drückte, sagte er in schmerzlichem Tone: „Sehen Sie, wie sie ihn liebt! Warum bin ich doch hierher gekommen? Was ist dieser junge Mann? Warum jede Nacht dieser unglückselige Larmen? Wie, wenn es ein Falschmünzer wäre?“

Hastig widersprach ich der furchtbaren Idee, welche sich in dem Kopfe meines alten Freundes entsponnen hatte, — und doch wußte ich selbst nicht eigentlich, was ich denken sollte! Endlich erschien der lang ersehnte Abend; es schlug 10 Uhr und der Nachbar war noch nicht zu

Hause. Latour m bei jedem Geräusche, öffnete rasch se faltig, als an jed schwankte der wü folle, doch die Wü ter ihrer Traurigkeit mich zur Ruhe z

Nach meiner gen zur Frühstück Henry, wieder mit trennte; er schien fer als gewöhnlich nes war mit einer wir sie bald wieder „Endlich“ — nem Lehnstuhl zu ten, ich weiß, was suchte er zu lächel was unendlich S

„Ist er ein I „Nein. Hör

ließen, ging ich se ausgelöscht, es for höllische Larmen die schreckliche Id den; ein kalter S mich in meinem 2 Stunde duldete ich zündete mein Licht einen großen Bob gann ich, den Ber dem Schrecklichen. Die entsetzlichen I das Geräusch, we ward. Endlich se verstrekt, und kon nuten wagte ich n hern, ich fühlte, d schien mir zu;uruf ich wieder meine machte, wie ich w Andern in seinem drang dieser eintö wieder zu mir her mußte um jeden meine Tochter lieb dafür hingegeben.

Die Stimme ein Glas Wasser

„Können Sie erblickte? Der elek niedrigen Stuble, nes seinen Hemdes Tuch um den K Schurzfell bedekt

der bisher einge-
bis in's Unendli-
gänzlich erschöpft
d wollte mich bis
mittags und der
sel befand sich in

mächtigte sich mei-
uck seiner einzigen
eiden sie liebte
erzweilung brach-
er die Hand auf
Thür öffnete sich;

iffvollen Nachbars
ers gut in Ord-
d von einem Jung-
ng eine Guitarre,
Henry sehr oft Ag-
in der Mitte war
eine kleine Wand-
er alten und neuen
einem Kleiderriegel
gsstücke und zwei
iefeln. Mit einem
nichts Auffallendes
Geruch von Räu-

istorische Untersu-
chverstandigen Blick
dieses Zimmer frü-
gewesen seyn müsse,
n Alkoven von dem
in der That der
bequemen Lärmen
Schwiegervater den
ende wollte er sich
klärung Gewißheit
r unserm heimli-

Thränen schämend,
schwer, schweigend
hete er mich, mit
die Thränen han-
entströmen. End-
er Brust, und in-
agte er in schmerz-
liebt! Warum bin
eser junge Mann?
ge Lärmen? Wie,

aren Idee, welche
es entsponnen hat-
eigentlich, was ich
g ersehnte Abend;
war noch nicht zu

Hause. Latour maaf mit großen Schritten das Zimmer, bei jedem Geräusch anhaltend; um halb eilf erschien Henry, öffnete rasch seine Thüre und verriegelte sie eben so sorgfältig, als an jedem andern Abende. Einen Augenblick schwankte der würdige Mann, ob er ihn noch auffuchen sollte, doch die Würde des Vaters siegte, er schalt die Tochter ihrer Traurigkeit wegen, und ich verließ sie Beide, um mich zur Ruhe zu begeben.

Nach meiner Gewohnheit erschien ich am andern Morgen zur Frühstücksstunde; auf der Treppe begegnete mir Henry, wieder mit der Violinschachtel, von der er sich nicht trennte; er schien sehr eilig zu seyn, sein Gesicht war blässer als gewöhnlich. Meinen Freund fand ich allein, Agnes war mit einer Dame nach Versailles gefahren, wo wir sie bald wieder auffuchen sollten.

„Endlich“ — rief der Vater aus, ohne sich von seinem Lehnstuhl zu erheben, — „endlich habe ich Nachrichten, ich weiß, was er ist.“ Indem Latour so sprach, versuchte er zu lächeln, aber in dieser Freundlichkeit lag etwas unendlich Schmerzhaftes.

„Ist er ein Falschmünzer?“ schrie ich.

„Nein. Hören Sie: Als Sie uns gestern Abend verließen, ging ich schlafen; aber kaum hatte ich mein Licht ausgelöscht, es konnte halb zwölf seyn, so begann dieser höllische Lärmen der vorigen Abende wieder. Ich konnte die schreckliche Idee, die ich gefaßt hatte, nicht los werden; ein kalter Schweiß bedeckte meine Glieder, ich wand mich in meinem Bette, als lage ich auf Dornen. Eine Stunde duldete ich diese Höllequal, dann sprang ich auf, zündete mein Licht an und suchte in meinem Reiseecessaire einen großen Bohrer. Zitternd wie ein Verbrecher, begann ich, den Verschlag zu durchbohren, im Voraus von dem Schrecklichen, was ich erblicken sollte, niedergebeugt. Die entsetzlichen Töne fuhren fort, und verhinderten, daß das Geräusch, welches mein Bohrer verursachte, hörbar ward. Endlich schimmerte Licht, ich hatte das Meinige verstreut, und konnte ungestört sehen. Während 10 Minuten wagte ich nicht, meine Augen der Oeffnung zu nähern, ich fühlte, daß ich Unrecht that, und eine Stimme schien mir zu rufen: Du bist ein Spion. Dann glaubte ich wieder meine Tochter zu hören, die mir Vorwürfe machte, wie ich während der Nacht das Geheimniß eines Andern in seinem Zimmer belauschen könne; endlich aber drang dieser eintönige Lärmen, der mich rasend machte, wieder zu mir herüber; der Zweck heiligte die Mittel, ich mußte um jeden Preis wissen, wer der Mann sey, den meine Tochter liebt. Meine Freiheit, mein Leben hätte ich dafür hingegeben. Ich sah durch die Oeffnung!“

Die Stimme meines Freundes wurde bewegt, er trank ein Glas Wasser und fuhr fort:

„Können Sie errathen, mein lieber Arthur, was ich erblickte? Der elegante junge Mann saß auf einem ganz niedrigen Stuhle, beinahe der Erde gleich, die Ärmel seines feinen Hemdes bis zum Ellenbogen aufgeschürzt, ein Tuch um den Kopf; seine Schenkel waren mit einem Schurzfell bedeckt und in seiner Hand hielt er einen Ham-

mer, auf seinen Knien einen unbeendigten und zu seinen Füßen lag ein fertiger — Stiefel! Ringsumber waren Schuhe von Leder, Leisten, Stiefelböcke, Pfriemen u. s. w. zerstreut und unter ihnen die Nagelschachtel, der Pechtracht und ein Napf mit Wasser, in welchem das Pech schwamm. Ich sah einen ehrlichen Stiefelmacher und die schön arrangirte Stube war seine Werkstatt. Bestürzt, wie wohl Jeder, war ich bei dieser wunderbaren Entdeckung. Darum also kaufte er so viele Raucherkerzen!“ rief ich, „dieser Stüber unter den Stiefelmachern!“

Latour theilte mir nun mit, daß er nach dem Vorgefallenen die Wohnung gekündigt habe, und heute in Versailles zubringen wolle, um später ein Quartier in der Straße Richelieu zu beziehen, damit auf jeden Fall Agnes von ihrem Stiefelmacher entfernt würde. Gegen diesen Plan war nichts einzuwenden, wir frühstückten zusammen und fuhren dann nach Versailles.

Ganz in Bewunderung der Wasserkünste, die an diesem Tage sprangen, versunken, erschien plötzlich unser Nachbar Henry, bestürzt, keuchend, in der größten Unordnung und zum erstenmale ohne seine Violinschachtel.

Raum hatte er in dem Hotel erfahren, Herr Latour ziehe aus und sey nach Versailles gefahren, so hielt ihn nichts ab, uns hier aufzusuchen.

Bläß und niedergeschlagen, mit starren erhitzen Augen, näherte er sich, tief grüßend, und bat Hrn. Latour um eine Unterredung im Laufe des Tages, die der gütige Vater nicht abschlagen konnte.

Zur bestimmten Stunde erschien Henry; er war betroffen, auch mich gegenwärtig zu finden; nachdem aber mein würdiger Freund erklärt hatte, daß er für mich keine Geheimnisse habe, theilte er uns endlich seine Lebensgeschichte mit.

Dieser geheimnißvolle Arbeiter, dessen Nächte einer so gewöhnlichen Beschäftigung gewidmet waren, arbeitete mit einer wunderbaren Geschicklichkeit, Schnelle und Vollendung, er schlief nur von 6 bis 11 Uhr Morgens, und bedurfte nicht mehr als Einer Nacht, um das zierlichste Paar Stiefeln anzufertigen. Nur von zwei der berühmtesten Stiefelmacher in Paris gekannt, trug er täglich zu einem derselben, in der vielgedachten Violinschachtel verschlossen, die Früchte seiner mühseligen Nachtwachen. Auf diese Weise wurde es ihm möglich, mit Gemächlichkeit und Anstand zu leben, und bei Tage eine ganz andere Rolle, als in der Nacht, und diejenige zu spielen, zu welcher seine Erziehung und sein Geschmac, trotz der Unglücksfälle, die ihn betroffen, ihn berechtigten. Als Sohn eines armen Beamten, der nur im Stande war, ihm die Erziehung eines gewöhnlichen Handwerkers zu geben, ward Henry im zwölften Jahre Schuhmacherlehrling, um schon nach zwei Jahren der geschickteste Arbeiter der Hauptstadt zu seyn. In seinem fünfzehnten Jahre starb sein Vater. Ein reicher, weitläufiger, kinderloser Verwandter hatte den Jüngling lieb gewonnen, und entzog ihn den mühsamen Arbeiten seines dunklen Gewerbes, um ihn zum Weltmann zu machen. Der Schutz seines Verwandten, und



noch mehr seine natürlichen Anlagen ließen ihn bald Alles erlernen, was Künste, Wissenschaften und Sprachen nur darbieten, und schleuderten ihn in eine Laufbahn, die man mit glühendem Eifer betritt, und nur verzweifeln wieder verläßt. Der Tod entriß Henry seinen großmüthigen Beschützer; ohne Ansprüche an seine Verlassenschaft, ward er von den Erben vertrieben, und der wohlunterrichtete, talentvolle junge Mann, der Liebling der Salons, in denen er glanzte, befand sich ohne Brod. Seine politischen Ansichten verschlossen ihm den Weg zu einer öffentlichen Anstellung und es blieb ihm nichts übrig, als wieder Stiefelmacher zu werden. Doch hing er zu sehr an seinen neuen Gewohnheiten, um ihnen ganz entsagen zu können. Er beschloß also, sich zu verdoppeln. Bei Tage ein Kleinmeister, des Nachts Stiefelmacher, verrichtete er stets bei sich trug, und die treue Violinschachtel war der Behälter, in welchem er die vollendeten Arbeiten fortbrachte.

Nicht umsonst erzählte Henry diese interessante Geschichte; sie diente nur zum Eingange der Erklärung seiner heißen Liebe für Agnes.

Der Vater war gerührt; freudig umarmte er den jungen Mann; nach drei Monaten war er der Sorge für die Hälfte der lästigen Rente überhoben und Demoiselle Latour hieß: „Madame Lenormand.“

Henri Mondeur, der junge Kopfrechner.

Vor Kurzem erstattete Hr. Cauchy der französischen Akademie einen Bericht über den ausgezeichneten jungen Kopfrechner, Henri Mondeur, woraus hervorgeht, daß derselbe bei Aufgabe, zwei gegebene Zahlen miteinander zu multipliciren, sie in Abtheilungen von zwei Ziffern zerlegt indem er bemerkt hat, daß bei gleichen Faktoren die Operation sich vereinfacht. Die Regeln, welche er zur Bildung des Produkts anwendet, entsprechen genau der Formel des binomischen Lehrsatzes von Newton. Nach diesen Regeln vermag er gleichzeitig die Quadrate und Kuben verschiedener Zahlen anzugeben. Da er die sammtlichen Quadrate aller Zahlen unter 100 im Kopfe hat, so setzt ihn die Zerlegung der größern Zahlen in Stand, ihre Quadrate leichter zu erhalten. So vermochte er augenblicklich vor der Akademie das Quadrat von 756 anzugeben. Mondeur hat von selbst die Methode entdeckt, welche die Summe einer Progression gibt. Manche Regeln, die er zur Auflösung verschiedener Probleme anwendet, lassen sich von bestimmten, algebraischen Formeln ableiten; so das Verfahren, womit er die Summe der Quadrate, Kuben, der vierten und selbst der fünften Potenz berechnet. Um zwei simultane Gleichungen des ersten Grades aufzulösen, wendet Mondeur folgendes bemerkenswerthe

Verfahren an. Er sucht zuerst die Differenz der unbekanntenen Größen; um dazu zu gelangen, subtrahirt er die eine Gleichung von der andern, nachdem er die erste mit der Proportion multiplicirt hat, die zwischen den naheinander durch die Coefficienten der zwei unbekanntenen Größen gebildeten Summen besteht. Dieser Prozeß wird nach Mondeur's Bemerkung noch vereinfacht, wenn man die eine Gleichung von der andern subtrahirt, nachdem man jede von ihnen mit der Summe der Coefficienten dividirt hat, welche in der Stelle die zwei unbekanntenen Größen bestimmen; dann gibt die entstehende Gleichung unmittelbar die Differenz der beiden bekannten Größen, wornach sich die unbekanntenen selbst leicht bestimmen lassen. Bei der Auflösung einer einfachen Gleichung eines höhern, als des ersten Grades, gebraucht Mondeur eine Methode, die sich am besten an einem Beispiele darlegen läßt. Er ward aufgefordert, eine Zahl zu suchen, deren Kubus, vermehrt durch 84, eine Summe gibt, die gleich ist dem Produkte dieser Zahl durch 37. Mondeur nannte in seiner Beantwortung die Zahlen 3 und 4. Um sie zu erhalten, begann er damit die gegebene Gleichung umzustellen und die zwei Zahlen mit der gesuchten zu dividiren; dann war die gegebene Gleichung auf folgende gebracht: eine Zahl zu finden, deren Quadrat, vermehrt durch den in der Division von 84 durch die Zahl erhaltenen Quotienten, 37 gibt. Mittels der angegebenen Umstellung erkannte Mondeur alsbald, daß die verlangte Zahl niedriger sey, als die Quadratwurzel von 36: nämlich 6; mit wenigen Versuchen konnte er dann bald zu den erwähnten Zahlen gelangen. Auf die Aufforderung, zwei Quadrate anzugeben, deren Differenz 133 sey, gab er augenblicklich 66 und 67 an; als man eine einfache Lösung verlangte 13 und 16. Er behandelte die Aufgabe so: die Differenz zwischen den Quadraten der gesuchten Zahlen übersteigt das Quadrat ihrer Differenz; um eine Größe, die gleich ist dem Doppelten dieser Differenz, multiplicirt mit der kleinsten. Die vorgelegte Frage läßt sich daher so gestalten: es sey von 133 ein Quadrat zu subtrahiren, wobei der Rest durch das Doppelte der Wurzel dividirt werden kann. Wenn man die Quadrate 1, 4, 9, 16, 25, 36, 49 naheinander versucht, so findet man, daß nur 1 und 49 passen. Zieht man sie von 133 ab und dividirt die Reste, 132 und 81, mit der doppelten Wurzel 2 und 12, so erhält man 66 und 67, die von Mondeur gegebenen Zahlen. Derselbe hat übrigens für die Namen von Personen, Orten und Gegenständen kein Gedächtniß. Selbst die Namen geometrischer Figuren und die Konstruktion von Quadraten oder Kuben machen weniger Eindruck auf ihn, als das Studium der Eigenschaften der Zahlen, durch welche sie ausgedrückt werden.; Er ist der Sohn eines Schöpfers; Hr. Jakobi zu Tours, der von seiner Lieblingsbeschäftigung hörte, nahm ihn zu sich und erzog ihn. Man hat ein Gesuch an die Regierung gerichtet, Jakobi die Mittel zur Fortsetzung seiner Erziehung zu gewähren.

Die chinesische...
gentlich viel besser
halten nämlich in
eine oder die and
ihren Beifall nicht
volle Schusseln a
danken sich und
dagegen in Deut
und Schauspieler

Ein Strafen
fer Gewerbe ist
nicht wäre.“ „D
Galgen ist's ja g
Wenn der nicht
Einer den Ander

B e

(Technisch
worauf ihren Uebel
de, sind: 1) die Er
Professor Dr. Stei
Wassergehaltes der
Agkeiten; 2) ein H
ben. „Hipposandale
fert von dem Huf-

(Das starke I
ffentlich zu Ringk
Quirin Müller, de
Dresden, Johannis
Worten erlassene A
sen Ableiten, den
selben drei Mal zu
Armenkaffe zahlen
und wohlthätig sind

(Der Fran
tenfahrt der Studen
gesellen, der jeden
Pfeffenzucken verze



Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Die chinesischen Schauspielerinnen haben es doch eigentlich viel besser, als die europäischen. Die Chinesen halten nämlich im Theater offene Tafel, und wenn ihnen eine oder die andere Szene wohlgefällt, dann machen sie ihren Beifall nicht mit Händeklatschen ab, sondern schicken volle Schüsseln auf die Bühne. Die Künstler essen, bedanken sich und spielen dann wieder weiter. Wie wird dagegen in Deutschland das Publikum oft von Direktoren und Schauspielern abgespießt! —

Ein Straßenräuber sagte zu seinem Kameraden: „unser Gewerbe ist schon recht gut, wenn nur der Galgen nicht wäre.“ „Du Narr,“ erwiderte der Andere, „der Galgen ist's ja gerade, der unser Gewerbe aufrecht erhält. Wenn der nicht wäre, hätten wir so viel Kameraden, daß Einer den Andern bestehlen möchte.“

Verschiedenes.

(Technisches.) Zwei interessante technische Neuerungen, worauf ihren Erfindern ein Privilegium in Bayern erteilt wurde, sind: 1) die Erfindung eines optischen Prope-Apparats von dem Professor Dr. Steinheil, zur Vergleichung und Bestimmung des Wassergehaltes der Biere und aller sonstigen wasserhaltigen Flüssigkeiten; 2) ein Hufschlag ohne Nägel, Klammern und Schrauben. „Hippofandale“ genannt, nach Verjou's Erfindung, verbessert von dem Huf- und Kunstschmidmeister Edelstein Pauly in Paris.

(Das starke Deutschland.) Man fordert sich jetzt schon öffentlich zu Ringkämpfen heraus. So z. B. hat ein gewisser Quirin Müller, hertulischer Künstler und Athlet, dormalen in Dresden, Johannisgasse Nr. 8, eine in fürchterlich bombastischen Worten erlassene Aufforderung an Herrn Kappo, der sich den ersten Athleten, den Unüberwindlichen nennt, und erbietet sich denselben drei Mal zu werfen, widrigenfalls er 50 Thaler an die Armenkasse zahlen wolle. O glückliches Deutschland, wie stark und wohlthätig sind deine Männer!

(Der Franzosenkresser.) Bei der maskirten Schlittenfahrt der Studenten in Breslau bemerkte man einen Bäckergehilfen, der jeden Augenblick einen französischen Grenadier auf Pfefferkuchen verzehrte.

(Man schreibt aus Baden Baden, daß der Spielpächter Benazet ein bedeutendes Geldopfer bringen will, wenn die frühere Eröffnung des Konversationshauses gestattet wird; dieß sey ein beruhigendes Zeichen, daß er auf den Beifall des Friedens baue. In der That eine große Beruhigung für Europa: Der Spielpächter in Baden glaubt an Frieden!

(Man berichtet aus Frankfurt:) Am 17. v. M. Vormittags fand auf dem freien Plage vor dem Theater zu Frankfurt am Main eine komödiantische Statt, die einen blutigen Ausgang nahm. Der Bassist der dortigen Oper, Dettmer, erlaubte sich in der Vorstellung von „Esar und Zimmermann,“ am vorangegangenen Sonntage eine Anspielung auf einen dort privatisirenden Engländer, der ein täglicher Theaterbesucher ist, und auch am Sonntage im Theater anwesend war. Der Engländer nahm diese Beleidigung die allgemeine Mißbilligung fand, nicht so gleichgültig hin, trat am 17. Vormittags auf den bei anderen Theatermitgliedern auf dem Theaterplatz stehenden Bassisten Dettmer zu, fragte ihn, ob er Dettmer sey, und versetzte ihn auf die bejahende Antwort mit der Keule eines heftigen Schlag an den Kopf. Dadurch entstand zwischen Beiden eine Prügelei, die aber, wie oben gesagt, für beide Theile sehr blutig endete, und Herrn Dettmer so angriff, daß er noch sehr leidend seyn soll. Dettmer zeigte sogleich dem Kriminalamte die Sache an; der Engländer stellte sich freiwillig und wurde gegen Kaution auf freien Fuß gelassen. Die Zeugen wurden schon am 19. Nachmittags verhört, und man ist auf den Ausgang der Sache gespannt. Dettmer wird wahrscheinlich mehrere Wochen nicht singen können, und die Frankfurter Theater-Direktion macht gegen den Engländer auch Entschädigungs-Ansprüche geltend. — Nachträglich wird gemeldet, daß die Wunden, welche Hr. Dettmer bei diesem Auftritte geerntet, und deren Zahl sich auf nicht weniger als sieben beläuft, sich glücklicher Weise nicht lebensgefährlich erwiesen haben, jedoch den Sänger längere Zeit verhindern werden, die Bühne zu betreten. Der Engländer ein ehemaliger Schiffskapitän, hat eine Kaution von 3000 fl. stellen müssen. Die gerichtliche Untersuchung hat, wie es heißt, ergeben, daß eine Herausforderung, welche der Engländer wegen der angeblichen Beleidigung an Hr. Dettmer gerichtet, von Diesem nicht berücksichtigt wurde.

Auf der Frankfurter Messe ist die eine Hälfte bereits in großer Menge angekommen, nämlich Waaren vollauf, die Käufer werden erst erwartet.

In Surcoube in Frankreich macht man neues Tuch aus alten Lumpen und thut nur ein wenig Wolle dazu. Die Sache wird schon ins Große getrieben; das Tuch nimmt jede Färbung an und ist dauerhaft. Man sieht im Begriff, mehrere dergleichen Tuchfabriken anzulegen.

Der Erdélyi Hiradó berichtet folgende Greuelscene, welche in Kiraly Darotz vorgefallen ist. Ein sehr biederer Edlmann daselbst gerieth in Folge einer-bizigen Krankheit in Geistesverwirrung, und wollte in diesem Zustande öfter sich selbst morden. Nur die stete Aussicht seiner zärtlich besorgten Gattin hinderte ihn jedesmal an seinem abscheulichen Beginnen. Doch zur Mitternachtsstunde, wo kein Menschenauge seine Schritte bewachte, raffte sich der Wahnsinnige vom Lager auf, ergrieff eine Holzart, und schlug durch mehrere Hiebe auf den Kopf seine treue Lebensgefährtin todt, begab sich hierauf an das Bett seines Sohnes, den er in seinem geistesgesunden Zustande außerordentlich liebte, und erdrosselte denselben mittelst einer Halszier. Zuletzt legte er mit Hilfe eines Rasirmessers an sein eignes Leben Hand an und schnitt sich in die Kehle, da aber die Wunde nicht tödtlich war, so erkängte er sich an einem Stricke, den er schon lange in Bereitschaft hatte. — Bei solchen Veranlassungen lernt man die Wohlthätigkeiten der Irrenanstalten eist recht würdigen.

(Ein Postbote.) Der Postwagen, welcher jeden Tag von London nach Derby fährt, kommt in der Nähe der Eisenwerke von Worksoy vorüber. Gewöhnlich erreicht er diese Gegend etwa um sebn Uhr Morgens; und Tag für Tag findet der Postillon am Wege einen Hund steben, welchem er den Briefbeutel zuwirft. Schon seit länger als einem Jahre besorgt das treue Thier denselben ganz richtig, und bringt ihn, sobald sein Herr die Briefe herausgenommen hat, der später zurückkommenden Post leer wieder. Wenn nasses Wetter ist, vermeidet er immer sehr sorgfältig die schmutzigen Stellen, sucht trockene Pfade aus, springt über Hecken und Büsche und trägt den Beutel so, daß er den Erdboden nicht einmal streift.

(Unverbodtess Stück macht wahnsinnig) Dieser Tage wurde in Paris ein Mensch vor Freuden wahnsinnig, als er in einem alten Schrank 100 Louisd'or, aus der Zeit Ludwigs XV., fand. Er stürzte auf die Straße, rannte Alles nieder, schrie und lärmte, und machte lauter Tollbeten, bis sich seine Familie seiner bemächtigte.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.
In Nagold, am 10. April 1841.

Frucht-Preise.						Brod-Taxe.		Fleisch-Taxe.		Allerlei Victualien.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fr.		fr.		fr.	
Neuer Dinkel 1 Schf.	4	36	4	26	4	15	8	Pfund schwarz	0	0	Rindschmalz 1 Pfund	20
Kernen								Brod kosten	18	6	Schweineschmalz —	18
Haber	3	40	3	31	3	24	4	Pfund Kernen-	6	6	Butter	14
Bersten	5	44	5	36				brod kosten	9	5	Lichter gegossene —	22
Maisfrucht	7	12						der Weck zu 9	1	8	— gegogene —	20
Koggen . . . 1 Sri		50		48				Loth kostet .		7	Seife	15
Bohnen		50										
Erbsen												
Wicken		56										
Linsengerste												

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

R ä t h s e l.

Viel Dinge bekanntlich in unserer Welt
Sieht man bald fallen, bald steigen,
Doch nenn' ich Dir, Freundchen, ein solches nun,
Dem beides recht eigentlich eigen.

Es seh'n gar Viele nach seinem Stand
Mit Freuden, und wieder mit Sorgen,
Und Mancher, wenn er es fallen sieht,
Er fürchtet den künftigen Morgen.

Denn sinkt es tief und tiefer hinab,
So drohn Erdbeben und Stürme,
Und wenn es nicht schleunig sich wieder hebt,
So fallen Mauern und Thürme.

Und der Donner kracht und das Festeste bricht,
Es schühet nicht Niegel noch Eisen.
Doch hebt es sich, gleich wird das Wetter schön,
Und ruhiger kanust Du verreisen.

Nun rathe! — Doch nur nicht ein Wetterglas!
Mein Räthsel, es hängt nicht im Zimmer,
Quecksilber ist auch nicht ein Tropfen darin,
Doch wie Quecksilber ist's immer.

Drum bitt' ich am Borne des Räthselgenie's
Nur wieder und wieder zu pumpen.
Mein Wort — es besteht nur aus Lumpenstoff,
Und macht auch bedeutende Lumpen.

Nro. 31.

**Amtlich
Oberam**

Die Ortsvorsteher
fentlich bekannt
Oberamtsbezirke
Weiteres alle Hun
eingesperrt gehalten
daß alle frei lauff
todt geschlagen we
Den 9. April

Oberamtsge

[Vorladung
fab
In den unten ge
erkannten Gantsch
den-Liquidation,
Versuche eines B
vergleiches an der
vorgenommen.

Hiebei haben
Bürgen, wie alle
irgend einem Brun
Masse zu machen h
haus zu Egenhaus
ihre Ansprüche b
zu erscheinen, ober
tig bevollmächtigte
zu lassen. Falls
tet, können auch
lich angemeldet un
Im Falle eines
in Hinsicht auf
Güterpflegers und
Verkaufs der M

